Bezugspreis
vierteljährlich im Stadt-, Orts- und Nachbarortsverkehr Mk. 1.50, außerhalb Mk. 1.60 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Gegründet 1877.

Aus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt.
Allgemeines Anzeige- und Unterhaltungsblatt
Von der oberen Nagold.

Anzeigenpreis.
Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die Reklamezeile oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechender Rabatt. Bei gerichtlicher Eintreibung und Konkursen ist der Rabatt hinfällig.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die O.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 40 | Druck und Verlag in Altensteig. | Samstag, den 17. Februar. | Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. | 1917.

Der Krieg.

Deutsche Erfolge in der Champagne.

WTB. **Großes Hauptquartier**, 16. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Nordöstlich von Armentieres südlich des Kanals von La Bassee und im Sommegebiet war die Artillerietätigkeit bis in die Nacht gesteigert. Ansammlungen feindlicher Infanterie in den Gräben nördlich von Armentieres, westlich von Lens und auf beiden Ancreufern wurden von uns unter Vernichtungsfeuer genommen; Angriffe haben sich daher nicht entwickelt.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

In der Champagne wurde südlich von Ripont nach wirksamer Vorbereitung durch Artillerie und Minenwerfer ein Angriff von unserer Infanterie mit Umsicht und Schneid zu vollem Erfolg durchgeführt. Im Sturm wurden an der Champagne Ferme und auf Höhe 185 **vier feindliche Linien in 2600 Meter Breite und 800 Meter Tiefe genommen.** 21 Offiziere und 837 Mann sind gefangen genommen, 20 Maschinengewehre und ein Minenwerfer als Beute eingebracht. Unsere Verluste sind gering; der Franzose erhöhte die seinen bei nutzlosen Gegenangriffen, die er am Abend und heute früh gegen die ihm entrissene Stellung führte.

Auf dem Westufer der Mosel wurden bei Vorstößen von Erkundungsabteilungen 44 Gefangene, meist aus der dritten französischen Linie zurückgebracht.

Bei Tag und bei Nacht war die beiderseitige Fliegertätigkeit rege. Die Gegner verloren im Luftkampf, durch Flugabwehrkanonen und Infanteriefeuer 7 Flugzeuge.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Zwischen Ostsee und Dujestr war bei Schneesturm und Kälte nur in wenigen Abschnitten die Gefechtstätigkeit lebhaft.

An der Bystrzyca-Solotwinska wiesen unsere Vorposten südwestlich von Vorohodczany einen russischen Angriff ab.

An der
Front des Generaloberst Erzherzog Joseph:
und bei der
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:
ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front:

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

* * *

Unsere wackere Artillerie hat den Engländern am Donnerstag die Gelüste zu neuen Angriffen vorläufig gründlich ausgetrieben. Nach starkem Grabenfeuer fällten sich an verschiedenen Frontabschnitten, so bei Armentieres, bei Lens, das schon so oft das Ziel der englischen Großkalibrigen und Flieger gewesen ist, und zu beiden Seiten der Ancre, die feindlichen Gräben in gewohnter Weise mit Sturmtruppen. Rechtzeitig entdeckt, wurden sie von unserer Artillerie alsbald mit einem Vernichtungsfeuer gedeckt und die Absicht war wieder vereitelt. So ein Vernichtungsfeuer, bei dem die Feuergeschwindigkeit auf das denkbar höchste Maß gesteigert wird, ist kostspielig, aber wirksam; die Engländer werden inzwischen die Beobachtung gemacht haben, daß die deutsche Artillerie jetzt genügend stark ist, um die Durchbruchsversuche niederzuhalten. Ausschließlich der außerordentlichen zahlenmäßigen Ueberlegenheit ihrer Artillerie hatten es ja die Feinde zu danken, daß sie an der Somme bis vor zwei Monaten Fortschritte machen konnten, und ohne die unge heure Zahl der modernsten schweren Geschütze und die fabelhafte Menge raffiniertester amerikanischer Munition wären die Engländer und Franzosen heute der Linie Bapaume-Peronne wahrscheinlich keinen Kilometer näher gerückt, als sie vor Jahresfrist waren. — Aus der Champagne bringt heute der Tagesbericht eine Kunde, die ebenso überraschend, wie erfreulich ist. Man hörte von gelegentlichen Erkundungsgefechten in der Gegend von Soissons und Reims; unsere Späher scheinen den richtigen Punkt für einen Angriff auch ganz richtig entdeckt zu haben. Nicht weniger als vier feindliche Linien in einer Ausdehnung von mehr als 2½ Kilometer und in einer Tiefe von 800 Meter sind bei Ripont im Sturm genommen. Dabei gerieten 21 Offiziere und 827 Mann der Franzosen in Gefangenschaft, 20 Maschinengewehre und ein Minenwerfer waren die Beute. Die hohe Zahl der Gefangenen, die annähernd die Stärke eines Bataillons ausmacht, weist auf sehr bedeutende Verluste des Feindes hin. Vergebliche Gegenangriffe, die blutig abgeschlagen wurden, trugen nur dazu bei, die Schlappe noch empfindlicher zu machen. An der Westfront haben die Feinde abermals 7 Flugzeuge eingebüßt.

Der Besuch des Kaisers in Wien

dürfte im feindlichen Ausland viel Beachtung gefunden haben. England, das ja immer auf Schleichwegen geht, ist bekanntlich stets bemüht, zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn einen Keil zu treiben und der Thronwechsel im Hause Habsburg war eine zu verführerische Gelegenheit, als daß Leute vom Schlage eines Lloyd George es sich hätten versagen können, den Wink des Schicksals zur Aussäeung der Drachensaat des Mißtrauens zu benützen. Presse und Agenten arbeiteten mit verdoppeltem Eifer wie auf ein Kommandowort, wobei es an Hinweisen nicht fehlte, daß die Entente eigentlich — trotz Trentino und Irredenta — gar nichts gegen Oesterreich-Ungarn habe, als das Bedauern, daß es durch Deutschlands Verführung in die Mitleidenschaft des schweren Krieges gezogen worden sei. Die Reden der beiden Kaiser haben den ebenso törichten wie nichtswürdigen Umtrieben ein jähes Ende gemacht; sie waren ohne Zweifel an die Londoner Adresse gerichtet. Die beiden Reiche stehen ungetrennt und untrennbar zu einander, entschlossen, den Ueberfall mit allen Kräften abzuwehren und den Kampf bis zum siegreichen Ende durchzufechten. Und wie die Völker auf Leben und Tod verbunden sind, so stehen auch die Herrscherhäuser in alter unverbrüchlicher Treue zu einander. Das waren die Worte der beiden mächtigen Verbündeten; sie waren wohl erwogen und in vollstem Ernst gesprochen, kein Austausch von höflichen Redensarten, wie sie sonst wohl bei Zusammenkünften bei Staatsoberhäuptern üblich sind. — In London und Paris, in Rom und Petersburg, vielleicht auch in Washington mag man recht verdutzt drein geschaut haben, als man die Bekräftigung der Bündnistreue erfuhr, und manch heimlicher Seufzer mag sich der Brust der scheinbar so gewaltigen Machthaber entrungen haben, denen ja des Lebens ungemischte Freude nicht zuteil ward. Heißt es doch, Lloyd George, der eben nach langem, ränkevollem Streben den Gipfel britischer Glückseligkeit erklommen, sei auch schon am Ende seiner Herrlichkeit angekommen; das hungernde England sei seiner Gewaltherrschaft satt, und er selbst sei bemüht, denselben Asquith, der eben seinem Machtkitzel zum Opfer gefallen war, wieder an sich zu ziehen, um durch ihn seinem verwegenen Regiment wieder Kredit zu verschaffen. Ziele aber der Demagoge Lloyd George, so wären auch die Tage der Herrlichkeit seines allerdings um vieles unbedeutenderen Gegenstücks, Briands, gezählt. Wie schmerzhaft aber Herr Wilson bei seinem Indianerkriegstanz sich in die Nesseln gesetzt hat, haben ihm die Ablehnungen aller neutralen Staaten, selbst der A-B-C-Staaten (Argentinien, Brasilien, Chile) auf seine bekannte Aufforderung zur Gemüte geführt. Allein die — Chinesen haben für seine Art das richtige Verständnis gezeigt. Das ist der Welt Lohn.

Der uneingeschränkte Tauchbootkrieg

ist in der Nacht zum Dienstag, den 13. Februar, im Sperrgebiet des Atlantischen Weltmeers und des englischen Kanals in Kraft getreten, nachdem die Frist für neutrale Schiffe in der Nordsee bereits in der Nacht zum 7. und im Mittelmeer in der Nacht zum 11. Februar abgelaufen war. Von jetzt an wird also kein feindliches oder neutrales Schiff, das von unseren Tauchbooten in den Sperrgebieten um England, Frankreich und Italien betroffen wird, mehr besonders gewarnt oder angerufen, sondern es wird ohne weiteres angegriffen und womöglich versenkt. Die neutrale Schiffahrt ist mit genügender Frist gewarnt; befahren neutrale Schiffe trotzdem das Sperrgebiet, so tun sie dies mit voller Kenntnis der ihnen und den Besatzungen drohenden Gefahr. — Die Neutralen haben zwar auf Betreiben Wilsons und der Engländer gegen die deutsche Seesperre Einspruch erhoben und Deutschland für den ihnen dadurch entstehenden Schaden verantwortlich zu machen versucht. Das ist aber von geringer Bedeutung. Wenn die Neutralen gegen die englische Minensperre und Blockade nichts einzuwenden hatten, so können sie sich auch nicht gegen die deutsche Abwehr auflehnen, denn Großbritannien ist der böswillige Angreifer, Deutschland aber hat sein Dasein zu verteidigen und es hat in diesem Kampf nun endlich zu der Waffe gegriffen, die einzig gegen England wirksam sein kann. In den wenigen Tagen, seit die Seesperre in Kraft getreten ist, sind weit über 200 000 Tonnen Schiffsraum versenkt worden. Es sind viele neutrale Schiffe darunter, die der Gewinn lockte, der Gefahr nicht zu achten; der bei weitem größere Teil der Meeresopfer besteht aber aus feindlichen, namentlich englischen Schiffen und darob herrscht bei den Feinden die größte Bestürzung. Sie hatten nicht mehr daran geglaubt, daß die deutsche Regierung doch noch einmal Ernst machen könnte, zum mindesten hatten sie darauf gebaut, der erprobten „Kunst" des Freundes Wilson werde es wieder gelingen, das Unheil abzuwenden, das sie im Stillen immer gefürchtet hatten. Sie sind enttäuscht. Mit gewohnter Großmäuligkeit sprach man wohl im englischen Unterhaus von der „Seepolizei für die ganze Welt", die den deutschen „Räuber" rasch erledigt haben werde. Aber hinter den frechen Redensarten verbirgt sich nur die Furcht. Was dem Seewaibel in 2½ Jahren bei gedämpftem Kreuzerkrieg der Tauchboote nicht gelang, das wird ihm beim uneingeschränkten Tauchbootkrieg erst recht nicht gelingen. Der einzige Versuch, die „Seepolizei" auszuüben, ist übrigens den Engländern beim Skagerrak bekanntlich recht schlecht bekommen. In einer fatalen Lage befindet sich übrigens auch Herr Wilson. Die Vermutung, daß er es gar nicht auf einen Krieg ankommen lassen wollte, scheint sich zu bestätigen; er glaubte mit Drohungen und diplomatischen Unterhandlungen auch diesmal auskommen zu können, denn er kennt unsere schwache Seite. Damit ist es aber — hoffentlich — nichts mehr, das Maß ist voll.

Die Verständigung mit Frankreich

hat vor einiger Zeit in manchen Köpfen gespuckt. Von dieser tatsächlichen Unmöglichkeit ist es aber wieder ganz stille geworden; vielleicht steht damit im Zusammenhang, daß amtlich zahlreiche Fälle bekannt gegeben wurden, in denen deutsche Gefangene bis in die letzte Zeit herein von den Franzosen mit ausgesuchter Grausamkeit gemartert wurden — mit Wissen und Willen oberer Behörden. In dem Pariser Blatt „Action Française" vom 28. Oktober 1916 wird ausgeführt, man müsse das französische Heer von Regierungswegen zum Siege begeistern, indem man jedem Soldaten zusichere, er dürfe sich in Deutschland eigene Beute holen, welche er wolle und so viel er wolle; der französische Soldat solle nicht nur für das Vaterland, sondern auch für sich kämpfen. Wenn man derartige Bestialitäten erfährt, so muß man doch sagen: die Franzosen sind für eine Verständigung noch lange nicht reif. Bezeichnend für den deutschfeindlichen Geist, der die französische Volksseele beherrscht, ist auch ein Aufsatz des Senatsmitglieds Almond im Pariser „Journal" vom 25. Januar. Almond schreibt u. a.: Frankreich muß schon deshalb Deutschland niederzwingen, damit es seine gewaltigen Kriegskosten auf Deutschland abwälzen kann. Die Mittelmächte sind, soviel sie auch von ihrem Ruin reden, recht wohl imstande, uns alle finanziellen Entschädigungen, die wir zu verlangen berechtigt sind, zu zahlen, ganz abgesehen von den Gebietsabtretungen, die wir fordern müssen. Das Kriegsziel des Verbands ist die Vernichtung des deutschen Militarismus. Beseitigt man im Staatshaushalt der Mittelmächte die Heeres- und Flottenausgaben, die für Deutschland 2400 Millionen, in Oesterreich-Ungarn 1690 Millionen, zusammen also 4100 Millionen betragen, so könnten damit im Haushalt der Verbandsmächte die durch die Kriegskosten entstandenen jährlichen Lasten bezahlt werden. Die Steuerkraft der Mittelmächte wäre damit noch nicht angerührt, ebenso

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

wenig wie durch Beschlagnahme der Staatseinkünfte aus Domänen, Forsten, Eisenbahnen und so weiter, welche 3864 Millionen betragen. Weiter können wir aber noch die Sparguthaben Deutschlands einfordern, über die der jetzige Staatssekretär Helfferich noch als Direktor der Deutschen Bank ausführliche Auskunft gab. Nach seinen Angaben betrugen sie 1913: 12 400 Millionen Mark, und sie sind im Kriege noch wesentlich gewachsen. Ohne die Sparguthaben von Oesterreich-Ungarn würden uns demnach jährlich über 20 Milliarden zur Verfügung stehen. Natürlich wäre es falsch, diese Summen ganz mit Beschlag zu belegen und dadurch Deutschland wirtschaftlich zu ruinieren, so daß es uns bald gar nichts zu zahlen imstande wäre. Es würde vielmehr genügen, daß Deutschland, sobald es durch sichere, territoriale wie militärische, Bürgschaften unschädlich gemacht worden, durch eine jährliche Zahlung von 6 Milliarden während 25 Jahren unsere Kriegsschuld im Betrage von etwa 100 Milliarden tilge. Um dies zu erreichen, muß uns freilich der Feind auf Gnade und Ungnade ausgeliefert sein. Und dafür ist ein wirklich entscheidender Sieg notwendig. Denn ohne ihn würde Deutschland mit seinen 4 500 000 Jungmannschaften im Alter zwischen 13 und 17 Jahren uns, die wir deren nur 1 700 000 haben, bald wieder über sein.

Der uneingeschränkte U-Bootkrieg.

Der Kaiser an die Marine.

Berlin, 16. Febr. Das „Marineverordnungsblatt" vom 15. Februar veröffentlicht folgenden Befehl Seiner Majestät des Kaisers:

An meine Marine! In dem bevorstehenden Entscheidungskampfe fällt meiner Marine die Aufgabe zu, das englische Kriegsmittel der Aushungerung, mit dem unser gehässigster und hartnäckigster Feind das deutsche Volk niederzwingen will, gegen ihn und seine Verbündeten zu kehren durch Bekämpfung ihres Seeverkehrs mit den zu Gebote stehenden Mitteln. Hierbei werden die Unterseeboote in erster Reihe stehen. Ich erwarte, daß diese in weiser Voraussicht technisch überlegene, entwickelte, auf leistungsfähige und leistungsfreudige Werften gestützte Waffe im Zusammenwirken mit allen anderen Kampfmitteln der Marine und getragen von dem Geiste, der sie im ganzen Verlaufe des Krieges zu glänzenden Taten befähigt hat, den Kriegswillen unserer Gegner brechen wird. Großes Hauptquartier, den 1. Februar 1917. Wilhelm.

Kaiser Wilhelm österreichischer Großadmiral.

Wien, 16. Febr. Kaiser Karl ernannte Kaiser Wilhelm zum Großadmiral der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine.

Großadmiral von Tirpitz und die Seegeltung.

Berlin, 16. Febr. In seinem Dankschreiben an seine Geburtsstadt Frankfurt a. O., die ihn zum Ehrenbürger ernannt hatte, schrieb Großadmiral von Tirpitz: Ohne Seegeltung würde Deutschland bei den modernen wirtschaftlichen Verhältnissen aufhören, eine europäische Großmacht zu sein.

Der Krieg zur See.

Also versenkt werden gemeldet: die englischen Dampfer Anishowen Head, Cilicia, Ferga, Margarita (2788 T.), im Mittelmeer zwei mit Weizen beladene Dampfer von 10 000 und 11 000 Tonnen (vor dem Hafen von Alexandria versenkt in den Tagen vom 20. bis 29. Januar), der Fischdampfer King Alfred, die Schaluppen Ashwold (129 T.) und Irland (152 T.); ferner der norwegische Dampfer Progresso (1620 T.) und der schwedische Dampfer Adolf (835 T.).

Lugano, 16. Febr. Das französische Torpedoboot 317 ist am 28. Dezember 1916 verloren gegangen.

Barcelona, 16. Febr. Hafenarbeiter von Alexandria erzählten, daß die von dort verkehrenden englischen Lazarettschiffe ausschließlich zum Transport von Truppen und Kriegsmaterial nach Saloniki gezwungen würden.

Die Ereignisse im Westen.

Der Kaiser an den Kronprinzen.

Berlin, 16. Febr. (Amtlich.) Der Kaiser sandte anläßlich des Erfolges bei Ripont in der Champagne folgendes Telegramm an den Kronprinzen: Führern und Truppen, die bei dem gestrigen Angriff in der Champagne sich durch planvolle Vorbereitungsarbeiten und schneidige Durchführung ausgezeichnet und bewährt haben, spreche ich meine Anerkennung und meinen Dank aus. Im Zusammenwirken Aller zu demselben Ziel lag dieser, liegt jeder Erfolg.

Fliegerangriff.

Berlin, 16. Febr. (Amtlich.) Deutsche Marineflugzeuge griffen am 14. Februar abends wieder den Flugplatz Saint Pol bei Dünkirchen erfolgreich mit Bomben an. Einschläge in Flugplatzschuppen und Brände wurden beobachtet. Beim Rückflug war bei Dünkirchen ein starker Feuerschein noch weithin sichtbar. Sämtliche Flugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Der französische Tagesbericht.

WTB. **Paris,** 16. Febr. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Zwischen Oise und Aisne führten die Franzosen am gestrigen Tag einen Handstreich gegen die deutschen Gräben in der Gegend von Puisaleine und ihre Abteilungen, die bis zur zweiten deutschen Linie vordrangen, verschütteten Werke und Unterstände und brachten den Deutschen fühlbare Verluste bei. In der Champagne war der Artilleriekampf während der Nacht im Abschnitt von La Tourbe heftig. Ziemlich lebhafte Patrouillen- und Artillerietätigkeit in der Gegend von Vailly östlich von Soissons, im Courieres-wald und südwestlich von Chouvoncourt. Die Franzosen machten Gefangene.

Abends: Zwei in der Champagne ausgeführten Handstreiche an die deutschen Gräben, der eine südlich von Saint Marie-a-Py, der andere westlich der Butte du Mesnil, gestatteten uns, 24 Gefangene zurückzuführen, darunter einen Offizier. Die feindliche Artillerie, der die unserige wirksam erwiderte, beschoß im Laufe des Nachmittags unsere Stellungen im Abschnitt Maison de Champagne. Auf dem rechten Maasufer ziemlich lebhafter Artilleriekampf in der Gegend Hardaumont und Vaux. Ein deutscher Versuch, gegen einen unserer vorgeschobenen Posten bei Becon-Vaux scheiterte. In Lothringen wurde unser Artilleriezerstörungsfeuer auf die feindlichen Einrichtungen bei Longuemy, Coincourt und Bezange gerichtet.

Der englische Tagesbericht.

WTB. **London,** 16. Febr. Amtlicher Bericht von gestern: Wir machten einen erfolgreichen Vorstoß nordwestlich von Gueudecourt. Feindliche Vorstöße nördlich von Loos und westlich von Messines wurden abgewiesen. Ein dritter Vorstoß erreichte einen unserer Posten nordwestlich von Ypern, wurde aber vertrieben. Bedeutende Artillerietätigkeit besonders nördlich der Somme und im Ypernabschnitt. Unsere Flugzeuge bewarfen militärisch wichtige Plätze hinter der feindlichen Front mit Bomben. Ein feindliches Flugzeug wurde zerstört, zwei andere beschädigt zum Niedergehen gezwungen. — Eine unserer Maschinen wurde zum Absturz gebracht, zwei andere werden vermißt.

Spanische Offiziersabordnung an der Front.

Berlin, 16. Febr. Auf Einladung der Obersten Heeresleitung ist eine spanische Offiziersabordnung in Berlin eingetroffen. An ihrer Spitze steht der General Ruiz de Santiago, der als Chef der Artillerieabteilung im spanischen Kriegsministerium als bester Kenner des artilleristischen Gebietes großes Ansehen genießt. In seiner Begleitung befanden sich der Oberstleutnant im Generalstab, Espinoza da Los Monteros, der Artilleriehauptmann Jose Genez und der Ingenieurhauptmann Petrus Maluenda. Die spanischen Offiziere wurden von Generalfeldmarschall von Hindenburg und dem General Ludendorff empfangen. Sie begeben sich zunächst nach Belgien und dann nach dem westlichen Kriegsschauplatz.

Neues vom Tage.

Neues Zeitungsunternehmen.

Berlin, 16. Febr. Nach dem „B. T." ist in Berlin eine „Neudeutsche Verlags- und Treuhand-Gesellschaft m. b. H." mit einem (vorläufigen) Kapital von 2 Millionen Mark gegründet worden. Vorstand ist der kaiserl. Geh. Regierungsrat Georg Fritz in Berlin. Gründer sind u. a. Rechtsanwalt Heinrich Claß (Mainz), der erste Vorsitzende des Alldeutschen Verbands, Landgerichtsdirektor Karl Lohmann (Blankenese), Dr. Otto Helmut Hopfen (Starnberg), Senator Johann Neumann (Lübeck), Oberlandesgerichtssenatspräsident Theodor Thomsen (Charlottenburg). Wie es heißt, sollen bereits die großen Zeitungen „Berliner Neueste Nachrichten" und „Deutsche Zeitung" von der Gesellschaft erworben worden sein, oder die Gesellschaft soll sich durch finanzielle Unterstützung einen Einfluß auf diese Blätter gesichert haben.

Wieder etwas Unerfreuliches vom Herrn Gerard.

Köln, 16. Febr. Die „Köln. Volksztg." erfährt von besonderer Seite, der amerikanische Botschafter Gerard habe vor etwa 1½ Jahren dem rumänischen Gesandten in Berlin gesagt, Rumänien solle den Mittelmächten den Krieg erklären; jetzt sei es Zeit. (Auf seiner Durchreise durch die Schweiz äußerte sich Gerard, nach der „Gazette de Lausanne, zu einigen Schweizer Persönlichkeiten, Wilson habe mit seiner Aufforderung an die Neutralen nur einen Druck auf Deutschland ausüben wollen, um es zur Nachgiebigkeit im Tauchbootkrieg zu zwingen.)

Der englische Markt.

London, 16. Febr. Die Handelszeitungen stellen ein Anziehen der Preise für Speck, Butter, Zucker und Kolonialwaren auf den englischen Märkten fest.

Frühjahrsbestellung in England.

London, 16. Febr. Für die Frühjahrsbestellung und sonstige Arbeiten wird das Kriegsamt der Landwirtschaft weitere militärische Hilfe in Höhe von 30 000 Mann zur Verfügung stellen.

Beschlagnahme von Lebensmitteln in Schweden.

Stockholm, 16. Febr. Die Regierung hat beschlossen, Hafer und Gerste, sowie die daraus hergestellten Erzeugnisse zu beschlagnahmen und die Verwendung von Kartoffeln zur Verfütterung zu verbieten.

Mangel in Finnland.

Kopenhagen, 16. Febr. Nachrichten aus Haparanda zufolge reichen die Lebensmittelvorräte in Finnland höchstens noch für zwei Monate.

Ein Nachfolger Rasputins?

Bern, 16. Febr. Das „Ukrainische Bureau in der Schweiz" teilt mit, daß in Petersburg ein neuer Bewerber um die Nachfolge Rasputins aufgetaucht sei, und zwar ein Bauer namens Koliaba. Der neue Prophet stamme aus dem Gouvernement Kaluga; er hält lange, gänzlich unverstandene Reden, die eine Persönlichkeit mit einem mystischen Glanz umgeben.

Ein deutscher Zeitungsvertreter ausgewiesen.

Washington, 16. Febr. Der Vertreter der „Köln. Ztg." in Washington ist ausgewiesen worden.

Unsere Zeitung bestellen!

Landesnachrichten.

Altensteig, 17. Februar 1917.

* **Das Eiserne Kreuz** haben erhalten: Gefr. Chr. Großmann, Sohn des Christian Großmann in Calw; Sturmpionier Jul. König und Musketier Markus Störzer von Lützenhardt.

* **Eine Gabe für Kriegsgefangene.** Es scheint hier nicht überall bekannt zu sein, daß nach einem Beschluß des Kirchengemeinderats die Kirchenpflege jedem hiesigen in Kriegsgefangenschaft geratenen Krieger bezw. seinen Angehörigen eine Gabe von 12 Mk. zukommen läßt. Man wende sich an Herrn Stdtpf. Haug.

Haare als Kriegshilfe. Wie man hört können Frauenhaare, besonders die dunklen, gut verwertet werden. Da nun anzunehmen ist, daß manche Frau und manches Mädchen hier und in der Umgegend ihre ausfallenden Haare gesammelt hat oder sammeln könnte, ohne dieser selbst zu bedürfen, so wird es vielleicht nicht vergeblich sein, wenn ich solche bitte, ihre gesammelten Haare von Zeit zu Zeit zu Gunsten bedürftiger Kriegerfamilien in meinem Hause unentgeltlich abzuliefern. Durch die vereinten Bemühungen vieler kann auch mit den Haaren, die von unserem Haupt fallen, ein Segen gestiftet werden. Stadtpfarrer Haug, Altensteig.

* **Die Handwerkskammer Reutlingen** veranstaltet lt. Inserat in der heutigen Nr. unseres Blattes demnächst Gesellenprüfungen für die bis 30. September ds. Js. auslernenden Lehrlinge aller einschlägigen (einschließlich der Frauen) Gewerbe und wird dieselben mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse heuer so früh als im Vorjahre abnehmen. Die Ablegung dieser Prüfung hat durch das Gesetz vom 30. Mai 1908 insofern eine besondere Bedeutung erlangt, weil seit dem 1. Oktober 1913 nur noch diejenigen Handwerker zur Meisterprüfung zugelassen werden, welche die Gesellenprüfung bestanden haben. Alle Lehrlinge sollten daher seitens ihrer Angehörigen zur Teilnahme an dieser Prüfung aufgefordert werden; die Lehrherren sind bei Strafvermeidung ausdrücklich dazu verpflichtet. Anmeldungen hiezu können spätestens bis zum 26. ds. Mts. entgegengenommen werden.

— **Von der Post.** Von der Beförderung nach der Türkei sind bis auf weiteres Pakete ausgeschlossen. Dagegen werden Briefe und Karten nach wie vor befördert.

— **Diensttätigkeit des Landjägerkorps in Strafsachen.** Nach der vom Ministerium des Innern veröffentlichten Uebersicht über die Diensttätigkeit des württ. Landjägerkorps in Strafsachen sind im Jahr 1916 insgesamt 3273 Festnahmen erfolgt, genau so viel wie im Jahre 1915. Die größte Zahl der Festnahmen, nämlich 624, entfällt auf Diebstahl und Unterschlagung, dann folgen Verbrechen und Vergehen wider die Sittlichkeit mit 117 Fällen, Betrug und Untreue mit 99 Fällen; wegen Bettels wurden 968 Personen festgenommen, wegen Landstreicherei 166. Eine wesentliche Zunahme zeigt sich nur bei den Festnahmen wegen Diebstahls und Unterschlagung: die Festnahmen wegen anderer Straftaten, so namentlich auch wegen Bettel, Landstreicherei, Körperverletzung und Vergehen gegen die Sittlichkeit haben abgenommen. Anzeigen, Berichte und Meldungen wurden vom Landjägerkorps erstattet im ganzen 76 942, gegenüber dem Vorjahr 6782 mehr.

— **Lehrerkriegerdank.** Der Verwaltungsausschuß für den württembergischen Lehrerkriegerdank der vier württembergischen Lehrervereine hat sich nunmehr auf Grund eines Uebereinkommens der beteiligten Vereine gebildet. Er besteht aus 12 Mitgliedern; Vorsitzender ist Mittelschullehrer Löchner. Für Unterstützungen usw. stehen zunächst Mittel in Höhe von rund 72 000 Mk. zur Verfügung.

— **Rebschädlingsbekämpfung.** In Anerkennung des gemeinschaftlichen Vorgehens bei der Bekämpfung von Rebschädlingen hat die K. Zentralstelle für die Landwirtschaft eine Prämie von je 100 Mk. verliehen: der Stadtgemeinde Weinsberg und der Gemeinde Lehrensteinsfeld, eine Prämie von je 50 Mk. dem Weingärtnerverein Haberschlacht und der Gemeinde Ellhofen.

— **Verbesserte Lebensmittelversorgung.** Nach einer Erklärung des Präsidenten v. Batocki des Kriegsernährungsamts wird der für mindestens 3 Wochen vorgesehenen Erhöhung der Fleischrationen in einigen Wochen auch eine verstärkte Lieferung von Milch und Butter an die Städte erfolgen können. Ebenso werde es von Mitte März an möglich sein, wieder das Mindestmaß von 7 Pfund Kartoffeln wöchentlich abzugeben.

— **Nutzbarmachung erfrorener Kartoffeln.** Die „Mitteilungen aus dem Kriegsernährungsamt" schreiben: Es herrscht in vielen, insbesondere Verbraucherkreisen die Auffassung, daß erfrorene Kartoffeln für menschliche Ernährung ungeeignet seien; in vielen Haushaltungen werden erfrorene Kartoffeln einfach weggeworfen. Die Auffassung, daß erfrorene Kartoffeln nicht mehr genießbar gemacht werden können, ist irrig. Die erfrorenen Kartoffeln sind bis zum Verbrauch kalt zu lagern, damit sie unter keinen Umständen auftauen. Sie werden vor dem Verbrauch 12—20 Stunden (je nach dem Grade der Gefrierhärte) hindurch in kaltes Wasser gelegt, das zweckmäßigerweise erneut werden kann. Sie dürfen dann nicht geschält werden, sondern werden in der Schale gekocht. Durch diese Behandlung verlieren die Kartoffeln ihren süßen Geschmack und sind nicht erfrorenen Kartoffeln durchaus gleichwertig.

— **Wo bleiben die Fische?** Verschiedene Blätter weisen darauf hin, daß nach dem Beginn der Tätigkeit der Reichsstellen für den Verkehr mit See- und Süß-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

wasserischen die Ware vom Markte so ganz verschwunden sei und daß die erhoffte Preisherabsetzung immer noch auf sich warten lasse. Woran das liegt, läßt sich noch nicht übersehen. Jedenfalls aber habe sich die Hoffnung, die man auf das Reichskommissariat für Fischversorgung gesetzt hatte, nicht oder nur zum geringsten Teil erfüllt. Es scheint, die wir seither roh bezogen haben, selbst zu verarbeiten und in diesem Zustand zu den alten hohen Preisen in den Handel zu bringen.

— **Ein 7½-Pfennigstück.** Die „Deutsche Parlaments-Correspondenz" berichtet: Mit der Einführung der 7½-Pfennig-Postmarke stellt sich für den Geschäftsverkehr die Einführung eines 7½-Pfennigstückes als Notwendigkeit heraus. Durch den Mangel dieses Geldstückes ergeben sich für die Abfertigung an den Postschaltern Schwierigkeiten, die sich aber auch im Geschäftsleben geltend machen, da bei den heutigen vielfach auch auf halbe Pfennige berechneten Kaufpreisen eine solche Münze zwischen dem Fünf- und Zehnpfennigstück notwendig ist, und besonders im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung liegt. Gerade die Masse der kleinen Leute in Stadt und Land, die mit dem Pfennig rechnen müssen, sind beim Kauf einer Postkarte genötigt, sofort den Betrag für zwei Postkarten auszulegen, obwohl sie für die zweite Postkarte in absehbarer Zeit keine Verwendung haben, so daß diese ihnen schließlich in Verlust gerät oder unbrauchbar wird.

Handel und Verkehr.

* **Freudenstadt**, 16. Febr. (Holz.) Bei dem am 14. Febr. abgehaltenen Nadelstammholz-Verkauf durch die Waldinspektion Freudenstadt betrug das Gesamtausgebot 12 940 Mk. Erlöst wurden 29 496 Mk., das sind 228%. Verkauft wurden 625 Fm. Langholz 1. bis 6. Klasse.

Preisgestaltung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse.

Angesichts der entscheidenden Bedeutung der Förderung und richtigen Verwendung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse haben die unterzeichneten Hochschullehrer für landwirtschaftliche Betriebslehre die Frage der künftigen Preisgestaltung eingehend beraten. Das Ergebnis wird in folgenden Leitsätzen zusammengefaßt:

I. Im allgemeinen:

1. Das erste Ziel ist die möglichste Vermehrung der Bodenerzeugnisse durch volle Sicherung der technischen und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft. Den Mangel an Betriebsleitern, die Knappheit der Arbeitskräfte und des Kunstdüngers setzen aber enge Schranken.

2. Das Recht und die Pflicht der Kommunalverbände, zur Bestellung geeignetes Land, das der Besitzer nicht bestellen kann oder will, anderweit bebauen zu lassen, muß beibehalten werden.

3. Für die Ernährung der Tiere dürfen Körner und Hackfrüchte in ländlichen und städtischen Betrieben nur in soweit beansprucht werden, wie es nach Deckung des unbedingten menschlichen Ernährungsbedarfs möglich ist. Unter den Tieren geht das Arbeitsvieh vor. Die tierische Höchsterzeugung kann nicht durch möglichst große Bemessung, sondern durch richtige Abgrenzung der Zahl der Tiere erreicht werden. Die Anpassung der Schweinezahl an die dafür verfügbare Futtermenge ist unter Berücksichtigung des Weide- und Abfallfutters besonders wichtig.

4. Die vorstehenden Ziele sind nicht nur durch Zwangseingriffe, sondern in erster Linie durch eine sachgemäße Preisgestaltung für alle Erzeugnisse des Bodens und der Tierhaltung zu erreichen. Die jetzige Preisgestaltung hat sich im Laufe der Kriegszeit in völlig unrichtiger und auf die Dauer verhängnisvoller Richtung entwickelt, indem man bei niedriger Preisfestsetzung von Brotgetreide und Kartoffeln die Preisentwicklung der tierischen Erzeugnisse, vor allem des Fleisches, zu lange frei laufen ließ und erst spät durch Höchstpreise regelte.

5. Die gesamte Preisbemessung ist so zu gestalten, daß auch für Betriebe in besonders ungünstiger Lage, sowie für die von Frauen geleiteten, von Arbeitskräften stark entblößten Betriebe, eine die Lebensfähigkeit gewährleistende Rente sich ergibt.

6. Eine höhere Festsetzung der gesamten Preislage, als hiernach erforderlich, ist unzulässig. Die freie Preisbildung für einzelne wirtschaftliche Hauptterzeugnisse ist unmöglich, weil sie für weite Volkskreise zur unerträglichen Ueberteuerung führen muß. Die Politik des Anreizes ist zu verwerfen. Nur der Anbau besonders notwendiger und im Frieden zurücktretender Früchte (Oelfrüchte, Hülsenfrüchte, Gespinstpflanzen) ist zur Deckung des Mindestbedarfs durch verhältnismäßig günstige Preisbemessung zu fördern.

II. Im einzelnen:

7. Die verschiedenen Preis- und Ablieferungsbedingungen für Hafer und Gerste sind betriebs- und volkswirtschaftlich unberechtigt. Die jetzige Preishöhe ist ungefähr beizubehalten.

8. Der Roggen- und Weizenpreis ist dieser Preishöhe anzupassen.

9. Hiernach sind folgende Getreidepreise für die nächste Ernte unbedingt erforderlich:

für Roggen	260	Mark je Tonne
„ Weizen	300	„ „ „
„ Gerste	270	„ „ „
„ Futtergerste	260	„ „ „
„ Heereshafer	270	„ „ „
„ Hafer	260	„ „ „

10. Unter Berücksichtigung der Ausführungen zu Ziffer 6 erscheinen die heute geltenden Preise für Hülsenfrüchte angemessen. Für Oelsaaten erscheinen die für den Herbst festgesetzten Preise angemessen.

11. Unter Berücksichtigung eines Roggenpreises von 260 Mark ist ein Zuckerrübenpreis von 40 Mark zu niedrig, ein solcher von 50 Mark je Tonne angemessen. Der Zwang zum Anbau einer bestimmten Fläche führt nicht zum Ziel.

12. Der diesjährige Kartoffelpreis ist zur Aufrechterhaltung der Erzeugung ungenügend. Angemessen erscheint für ganz Deutschland ein Mindestpreis von 100 Mark die Tonne im Herbst mit der Berechtigung der Landeszentralbehörden, in Gebieten mit besonders hohen Friedenskartoffelpreisen den Preis in angemessenen Grenzen darüber hinaus zu erhöhen. Im ganzen Reiche ist den Landeszentralbehörden die Regelung der Frühjahrskartoffelpreise zu überlassen.

13. Reichliche Gemüsepreise sind schon bei dem großen Arbeitsbedarf dieser Früchte geboten. Möglichste Ausdehnung des Gemüsebaues ist erwünscht.

14. Kohlrüben und Runkelrüben werden überwiegend zur Verfütterung im eigenen Betriebe erzeugt. Ein Höchstpreis muß aber zur Vermeidung unerwünschten Wettbewerbs mit Kartoffeln und Zuckerrüben festgesetzt werden. Angemessen erscheinen folgende Preise ab Hof mit der Möglichkeit der örtlichen Preiserhöhung für bestimmte Gebiete wie bei Kartoffeln:

Kohlrüben, Steckrüben	30	Mark je Tonne
Futterrüben	25	„ „ „
Futtermöhren	40	„ „ „

15. Ein mäßiger Preis für die käuflichen Kraft- und Ersatzfuttermittel, nötigenfalls mit Reichszuschüssen, ist nötig, um die großen Schwankungen in den Kosten der Hervorbringung der Vieherzeugnisse zu vermeiden.

16. Die Preise für Schlachtrinder sind im Vergleich zu den Preisen der Bodenerzeugnisse zu hoch. Dadurch ist auch eine vom landwirtschaftlichen Standpunkt bedenkliche Steigerung der Preise für Zucht- und Magervieh hervorgerufen. Gegenüber dem heutigen mittleren Höchstpreis von 195 Mark für den Doppelzentner erscheint ein mittlerer Preis für Schlachtrinder von 165 Mark angemessen.

17. Die Preise für Schlachtschafe sind aus den gleichen Gründen zu hoch. Die jetzigen Wollpreise müssen für mindestens 3 Jahre zugesichert werden. Für Schlachtschafe ist ein mittlerer Höchstpreis von 165 Mark für den Doppelzentner angemessen.

18. Auch die Schweinepreise sind zu hoch. Die Herabsetzung der jetzt geltenden Preise der Schlachtschweine unter 80 Kilogramm um 20 Prozent, über 80 Kg. um 25 Prozent erscheint geboten.

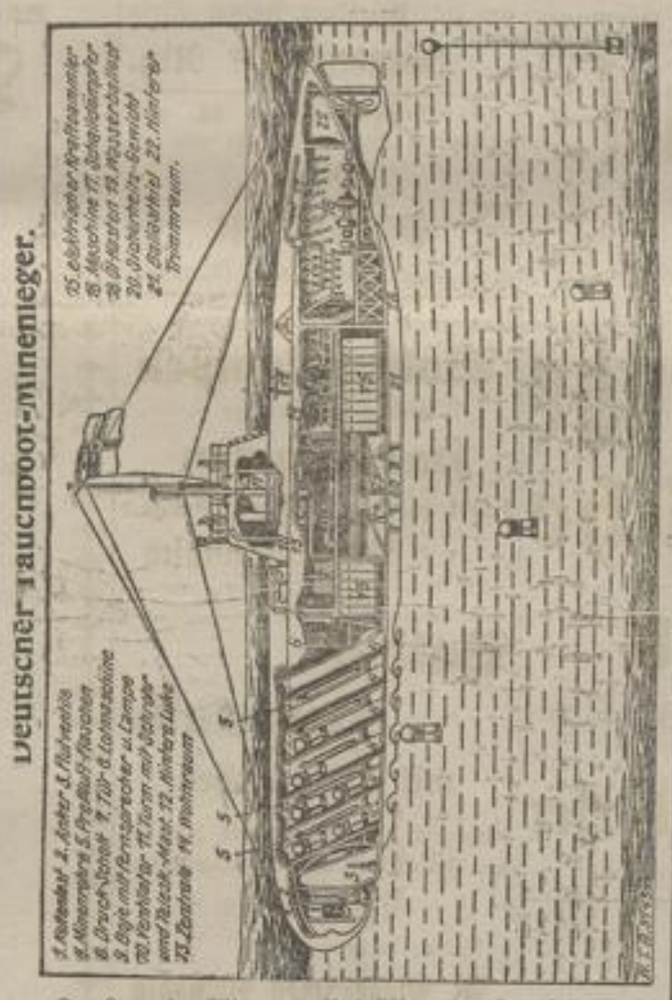
19. Die Frischmilchpreise sind infolge der außerordentlichen Knappheit eiweißreicher Futtermittel in den meisten Gebieten erheblich zu niedrig. Die Butterpreise sind im Verhältnis zu den bisherigen Milchpreisen verhältnismäßig hoch. Die Frischmilchpreise bedürfen daher einer erheblichen Erhöhung, die allerdings erst zur Winterfütterungsperiode einzutreten braucht. Unter Berücksichtigung des höheren Wertes der Magermilch ist der Butterpreis so festzusetzen, daß die Milchverwertung bei Butterherstellung nicht vorteilhafter als beim Frischmilchverkauf wird. Hiernach ist für das Berliner Preisgebiet 30 Pfennig ab Hof für 1 Liter Vollmilch angemessen.

Für die übrigen Gebiete haben die Landeszentralbehörden eine angemessene Heraufsetzung der Milchpreise vorzunehmen.

Im dringenden Interesse der Landwirtschaft liegt eine möglichste Stetigkeit der Preise. Eine solche ist für ihre gesunde Entwicklung unentbehrlich.

gez. Aereboe-Breslau, Brinkmann-Bonn, Fröhlich-Halle, Gisevius-Gießen, Hansen-Königsberg, Hollmann-Berlin, Kirchner-Leipzig, Schneider-München, v. Seelhorst-Göttingen, Wagner-Weihenstephan, Warmbold-Hohenheim.

Vermischtes.



Das Legen der Minen: 1. Nach Lösung des Sperrhebels vom Turm aus gleitet die Mine samt Stuhl und Anker zum Rohr hinaus und sinkt. 2. Nach Berührung des Bodens beginnt die Sperrung der Mine im Stuhl sich zu lösen. 3. Die nach gewisser Zeit freigewordene Mine steigt, das Ankertau wickelt sich ab. 4. Die Mine stellt sich selbsttätig auf bestimmte Tiefe unter dem Wasserspiegel ein.

Sonntagsgedanken.

Den Müttern.

Was braucht unser Volk von Frauenleistung nach dem Krieg noch mehr als vorher? Mütter! Mütter, die sind, Mütter, die pflegen, Mütter, die erziehen. Darum Schutz der deutschen Seele, Schutz der deutschen Mutter! Ehre der Mutter wie dem Soldaten! Das sei nach dem Krieg unsere Losung.

Anna Schellenberg.

* * *

So lange wird die Liebe dauern,
so lang ein Mutterherz noch schlägt!
O Mutterherz, du Born der Milde,
du gottgeweihter, heil'ger Ort,
faßt auch die Welt, die rauhe, wilde,
in dir weilt still die Liebe fort!

A. Träger.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Lauk.
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. **Berlin**, 16. Febr. (Amtlich.) Abends: Von keiner Front sind besondere Ereignisse gemeldet.

Unterseeboot-Erfolge.

WTB. **Berlin**, 16. Febr. Innerhalb 24 Stunden wurden von einem unserer Unterseeboote neuerdings **versenkt**: 1 Hilfskreuzer 20 000 Bruttoregistertonnen, 2 Hilfskreuzer oder Transportdampfer von je 13 600 Bruttoregistertonnen und ein Transportdampfer von 4600 Bruttoregistertonnen, insgesamt 51 800 Bruttoregistertonnen.

Von den am 13. Februar als versenkt gemeldeten 6 Dampfern und einem Segelschiff von insgesamt 25 000 Bruttoregistertonnen führte 1 Dampfer 1000 Tonnen Heu, 1500 Tonnen Weizen, 2000 Tonnen Hafer und ein Dampfer von 5000 Bruttoregistertonnen Petroleum nach England.

Als Gefangene wurden eingebracht: 3 Kapitäne, 2 Ingenieure, ein Funkentelegraphist. 2 von den Dampfern waren bewaffnet.

Die Kämpfe der Kronprinzenarmee bei Ripont.

WTB. **Berlin**, 16. Febr. Die Kämpfe südlich von Ripont spielten sich auf dem gleichen Gelände ab, wo Joffre im Herbst 1915 Abertausende seiner Soldaten in nutzlosen Angriffen opferte. Mit ihrem kühnen Sturmangriff am 15. Februar haben die deutschen Truppen die Franzosen auf der Höhe 185 aus einem nahezu 1000 Mt. tiefen und über 2½ Kilometer breiten Grabensystem geworfen, das der Franzose seit dem 25. September 1915 behauptet und mit allen Erfahrungen der Feldbefestigung und Nahkampfmitteln aller Art außergewöhnlich stark ausgebaut hatte. Außer einer großen Anzahl von Gefangenen, Toten, Verwundeten und Maschinengewehren büßten die Franzosen sehr wichtige Beobachtungsstellen ein. Mit dem anbrechenden Tag nahmen die deutschen Geschütze die Arbeit auf. Bei herrlichem, klaren Wetter leiteten Fliegergeschwader und Beobachter der Artillerie und Minenwerfer das deutsche Feuer, das, bis ins kleinste vorbereitet, in kurzer Zeit die feindlichen Stellungen in Trümmer trommelte und erfolgreich die französische Artillerie niederrang. Die französischen Drahtverhaue wurden weggefegt, Unterstände von schweren Granaten und Minen durchschlagen und ganze Grabenabschnitte zermalmt. Mit den angesetzten Sekunden verließen die deutschen Sturmwellen die Gräben und überrannten in unwiderstehlichem Anprall vier Linien der französischen Stellung. An einzelnen Punkten wurde mit Handgranaten, Bajonett und Kolben erbittert gerungen. Abgeschnitten, durch das deutsche Feuer dezimiert, verschüttet in Gräben und Unterständen, mußten sich die Franzosen gruppenweise ergeben. Bei dem vollen Erfolg der exakten Feuervorbereitung waren die deutschen Verluste gering. Französische Gegenangriffe die am Abend und am folgenden Morgen zur Wiedereroberung der verlorenen Höhe vorgetragen wurden, brachen unter schwersten feindlichen Verlusten zusammen.

WTB. **Berlin**, 17. Febr. In Holland erregt die amtliche englische Mitteilung großes Aufsehen, daß **Brügge** ausgiebig mit Bomben belegt worden ist. Man fragt, was der Unterschied sei zwischen der Zerstörung von geschichtlich u. künstlerisch wertvollen Werken in Ypern und Löwen, worüber die Entente so lebhafte Empörung heuchelte, und dem Bombardement der alten vlämischen Stadt Brügge, wo keine Bombe platzen kann, ohne daß ein unersetzliches Monument beschädigt wird. Die militärische Bedeutung des Bombardements könne in keinem Verhältnis zu dem angerichteten künstlerischen und historischen Schaden stehen.

WTB. **Berlin**, 17. Februar. Wie ein Londoner Gewährsmann der „Vossischen Zeitung" aus maßgebenden Kreisen meldet, sieht man in England **den augenblicklichen Zustand des Seeverkehrs als gefahrdrohend für die Operationen an der italienischen und der französischen Front an.** Italien brauche für die größeren Aktionen, zu denen es vom Feind gezwungen werden könne, reichlichere Ergänzungen seiner Munition von England und Amerika. Seit der U-Bootssperre seien auf den üblichen Wegen keine Munitionstransporte mehr nach Italien gelangt.

WTB. **Bern**, 17. Febr. „Intransigeant" meldet aus Santander: **Im Angesicht der Küste** wurde **ein Dreimaster durch ein deutsches Unterseeboot versenkt.** Die dicht gedrängte Menschenmenge an der Küste beobachtete den Vorgang aufs gespannteste.

WTB. **Rotterdam**, 17. Febr. Nach dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant" meldet die „Morning Post" aus Washington vom 15. Februar: Es ist nicht zu verkennen, daß **im Kongreß eine starke Strömung gegen einen Krieg mit Deutschland** besteht. Nur wenn viele Amerikaner auf hoher See getötet werden, wird diese Opposition überwunden werden und werden die deutschfreundlichen Führer im Kongreß genötigt werden können, einer Kriegserklärung an Deutschland zuzustimmen.

WTB. **Berlin**, 17. Febr. Eine Rotterdamer Depesche des „Berliner Lokalanzeigers" besagt: Nach einer Meldung des „Manchester Guardian" aus London wird von Amerika ein Kriegsschiff nach Barcelona entsandt werden, das den Botschafter **Gerard** und mit ihm reisende Amerikaner von Rang zurückbringen soll.

WTB. **Berlin**, 17. Febr. Nachrichten aus Irkutsk bestätigen dem Berliner Lokalanzeiger zufolge, daß **die Kohlenlager der sibirischen Bahn** seit mehr als 8 Tagen **in Flammen stehen.** Es sei unmöglich den Riesenbrand zu löschen und man befürchte, daß die ganzen Kohlenbestände, die einen Wert von ungefähr 30 Millionen Rubel darstellten, den Flammen zum Opfer fallen würde.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Altensteig-Stadt.

Infolge Ausbruchs der **Maul- und Klauenseuche** in **Emmingen** ist die Abhaltung des am **Mittwoch, den 21. ds. Mts.** fälligen

Viehmarkts

verboten.

Den 17. Februar 1917.

Stadtschulth.-Amt.

Handwerkskammer Reutlingen.

Gesellen-Prüfungen

finden für alle bis Ende September ds. Js. auslernenden **männlichen** und **weiblichen** Lehrlinge, welche eine geordnete Lehrzeit nachweisen können, demnächst statt. Die **Anmeldungen** hiezu mit allen Beilagen sind **spätestens bis 26. Februar ds. Js.** an den Prüfungsvorsitzenden,

Herrn Privatier Rieker in Altensteig

einzureichen, an welchen auch die **5 Mk. — betragenden Prüfungsgebühren** zu entrichten sind.

Solche Lehrlinge, welche **ihre Lehrzeit infolge des Krieges unterbrechen mußten,** haben **begründete Gesuche** der Handwerkskammer vorzulegen.

Anmeldungsformulare werden den Lehrherren der bei uns angemeldeten Lehrlinge übersandt; weitere Formulare können unentgeltlich von der Handwerkskammer oder den Prüfungsvorsitzenden bezogen werden, welche zu jeder noch gewünschten **Auskunft** gerne bereit sind. Nach dem genannten Termine eingehende Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Jeder Lehrherr hat bei Strafvermeidung die gesetzliche Verpflichtung, seinen Lehrling zur Ablegung dieser Prüfung anzuhalten, wobei die **Frauenberufe** keine Ausnahme machen.

Reutlingen, den 14. Februar 1917.

Der Vorstand der Handwerkskammer:

Der Vorsitzende: **K. Volmer.** Der Syndikus: **K. Hermann.**

Vieh-Verkauf.

Am **nächsten**

Montag, den 19. ds. Mts., von vorm. 1/2 10 Uhr

ab haben wir wieder einen großen Transport **schöner**

Milch-Kühe trächtige Kühe und Kalbinnen

in unserer Stallung im **Gasthof z. Traube in Altensteig** zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlichst einladen

Rubin und Max Zürndorfer

aus Rexingen.

Tüchtige, jüngere oder militärfreie

Schlosser

finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn

Mahlers Waagen- & Stanzmesserfabrik

Stuttgart, Rotebühlstraße 77.

Verkaufsstelle: G. Schneider, Altensteig.

Altensteig.

Ein

Rind

3/4jährig, steht dem Verkauf aus

Michael Braun, Weber

Altensteig.

Eine hochträchtige, rehfarbige

Ziege

unter vier die Wahl hat zu verkaufen

Johannes Rutz.

Altensteig.

In meinem Geschäft findet ein älterer oder jüngerer

Mann

der nebenbei auch mit einem Pferd umzugehen versteht dauernde Beschäftigung

G. Schneider

Baumaterialen.

Wildbad.

Zuverlässiger

Pferdeknecht

dem Sommers auch Chaisenfuhrwerk anvertraut werden kann, findet gegen gute Bezahlung sogleich Stelle

Güterbeförderer Ritz.

Am Samstag 10. d. M. ging auf der Garrweiler Straße eine

Winde

verloren

Abzugeben in der Traube, Altensteig.

Gestrickte

Wollen-Lumpen

und gewöhnliche

Hauslumpen

kauft zu den höchsten Preisen

Paul Jannasch

Altensteig.

Patent-Heizmasse

mit Brenngestell

vorzüglich zum Erhitzen des Inhalts von Feldbechern u. Feldkochgeschirren

— Preis 75 Pfg. —

zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg.

Altensteig.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Estomihi 18. Febr. Ev. Gottesdienst in der Kirche um 3/4 10 Uhr. Lieder 178, 37 Darauf gemeinsamer Kindergottesdienst in der Kirche. 1/2 2 Uhr Christenlehre mit den Söhnen. Abends Jungfrauenverein.

Das Gemeindehaus ist wieder geöffnet.

Dienstag Frauenabend.

Donnerstag 8 Uhr Kriegsbetstunde im Jugendheim.

Gemeinschaft-Jugendheim.

Sonntag abend 1/2 8 Uhr Versammlung.

Methodistengemeinde.

Sonntag, 18. Febr. vorm. 1/2 10 Uhr Predigt von Herrn Prediger G. Fischer aus Simmern. 3/4 11 Uhr Sonntagsschule. Abends 1/2 8 Uhr Predigt von Prediger Fischer.

Mittwoch, 21. Febr. abends 8 Uhr Gebetsversammlung.

Pfalzgrafenweiler.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser liebes Kind

Johanna

im Alter von 5 1/2 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit Donnerstag Nacht sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Eugen Volz

mit Frau geb. Pfeifle.

Beerdigung Sonntag mittag 2 Uhr.

Schul-Bücher

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

— Altensteig. —

Alle Sorten

Branntweine

in kleineren und größeren Mengen

kauft und sieht Angeboten entgegen.

S. Loewengardt, Cognacbrennerei

Heilbron a. N.

Altensteig.

Frisch eingetroffen:

Ia. Kaffee-Mischungen

1 Pfund Mark 1.50, 2.—, 2.50

Kathreiner's Malzkaffee

in 1/2 und 1 Pfund Pakets

Malz-Gerste offen

— 1 Pfund 53 Pfennig —

Kornfrank

in 1/2 und 1 Pfd. Pakets

Seelig's Kornkaffee

in 1/2 und 1 Pfd. Pakets

Früchtenkaffee

in 1/2 Pfund Pakets

Katsch-Kaffee

in 1/2 Pfund Pakets

Frank Cichorie

in 1/2 und 1/2 Pfund Pakets

bei

Chr. Burghard jr.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw